

Anna Cordes

# Narration und Epistemologie zwischen Aufklärung und Empfindsamkeit

Fallstudien zum französischen Roman  
des 18. Jahrhunderts

TEXT UND KONTEXT | 41

Romanische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft

Franz Steiner Verlag





# Text und Kontext

Romanische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft

Herausgegeben von

KLAUS W. HEMPFER

Band 41

Narration und Epistemologie zwischen  
Aufklärung und Empfindsamkeit

*Fallstudien zum französischen Roman  
des 18. Jahrhunderts*

---

Anna Cordes

Franz Steiner Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Ernst-Reuter-Gesellschaft  
der Freunde, Förderer und Ehemaligen der Freien Universität Berlin e.V.

Umschlagabbildung: François Boucher, „Jeune fille en méditation“ (estampe, 1er état).  
© Gallica/Bibliothèque nationale de France

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2022  
Zugleich: Dissertation, Freie Universität Berlin, 2020 (D188)  
Layout und Herstellung durch den Verlag  
Satz: DTP + TEXT Eva Burri, Stuttgart  
Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.  
Printed in Germany.  
ISBN 978-3-515-13279-4 (Print)  
ISBN 978-3-515-13284-8 (E-Book)

## Danksagung

---

Das vorliegende Buch stellt die leicht erweiterte Fassung meiner Promotionsschrift dar, die im Februar 2020 vom Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin angenommen und im Juli desselben Jahres dort verteidigt wurde. Seine Fertigstellung verdanke ich einer Reihe von Personen und Institutionen.

Ohne die finanzielle Unterstützung der Berliner Landesgraduiertenförderung durch das Elsa-Neumann-Stipendium wäre diese Arbeit womöglich nie entstanden. Am Beginn der Redaktion stand außerdem ein Forschungsaufenthalt an der Pariser Bibliothèque nationale, der durch ein Stipendium des durch den DAAD geförderten Netzwerkes „Principles of Cultural Dynamics“ möglich gemacht wurde. Die Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und Ehemaligen der Freien Universität Berlin hat mit einem großzügigen Druckkostenzuschuss die Publikation erleichtert.

Mein Dank gilt all jenen Personen, die durch Lektüre, Diskussionen, Kritik und Ermutigungen zum Entstehen dieser Arbeit beigetragen haben. An erster Stelle ist dies Herr Professor Klaus W. Hempfer. Ihm danke ich herzlich dafür, mich als Studentin für die systematische Literaturwissenschaft begeistert, die Betreuung des Promotionsvorhabens übernommen und die Arbeit mit seiner unschätzbaren Expertise im Bereich der französischen Aufklärung und der Literaturtheorie bereichert zu haben. Mit der Aufnahme des Buches in die von ihm begründete Reihe „Text und Kontext“ hat er außerdem ermöglicht, dass es ein größeres akademisches Publikum erreicht.

Frau Professorin Ulrike Schneider danke ich für die Übernahme des Zweitgutachtens. Das von ihr gemeinsam mit Herrn Professor Hempfer geleitete Oberseminar am Institut für Romanische Philologie der Freien Universität Berlin gab mir mehrfach die Gelegenheit, Zwischenergebnisse der Dissertation vorzustellen. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sei für die vielen wertvollen Hinweise gedankt.

In vielen gemeinsamen Stunden in Hamburger Bibliotheken konnte ich den Aufklärungsbegriff in der Diskussion mit Maxim Görke und Christiane Müller-Lüneschloß schärfen.

Herrn Professor Dieter Lenzen sowie meinen Kolleginnen und Kollegen im Präsidialbereich der Universität Hamburg gilt mein besonderer Dank für die Freiräume in der Abschlussphase der Redaktion.

Schließlich danke ich Simon Schliffke – nicht nur – für sein fachfremdes offenes Ohr und seine liebevolle Unterstützung in allen Höhen und Tiefen der Promotion. Ihm und meinen Eltern, auf die ich bei allen Entscheidungen immer zählen konnte, ist dieses Buch gewidmet.

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>1. Einleitung</b> .....	11
1.1 Problemstellung .....	11
1.2 Aufklärung und Empfindsamkeit – ein Epochisierungsproblem .....	14
1.2.1 Zurück zur Frage: „Was ist Aufklärung?“ .....	14
1.2.1.1 Zeitgenössisches Epochenbewusstsein und epistemologische Kriterien der Epochisierung .....	17
1.2.1.2 Historische Tragfähigkeit der Opposition von Rationalismus und Empirismus .....	19
1.2.1.3 Der Rationalismus der Aufklärung in epistemologischer und funktionaler Perspektive als Verbindung von <i>longue durée</i> und Bruch .....	21
1.2.1.4 Pluralisierungen des Aufklärungsbegriffs in der neueren Forschung .....	28
1.2.2 <i>Aufklärung als literarische Epoche? Zur Bestimmung             von ‚Aufklärungsliteratur‘</i> .....	35
1.2.3 <i>Die Literatur der Empfindsamkeit</i> .....	40
1.2.4 <i>Sensibilité als Kontaktpunkt von Empfindsamkeit und Aufklärung</i> .....	47
1.2.5 <i>Aufklärung und Empfindsamkeit in epochentheoretischer Hinsicht</i> .....	54
<b>2. Die Physiologisierung der Empfindsamkeit im Zeichen der Religionskritik: Diderots <i>La Religieuse</i></b> .....	66
2.1 Das empfindsame Modell: Diderots Richardson-Rezeption im <i>Éloge de Richardson</i> .....	68
2.2 Zwischen Identifikation und Distanzierung: Die Refunktionalisierung empfindsamer Wirkungsästhetik in <i>La Religieuse</i> .....	72
2.2.1 <i>Der Entstehungskontext von La Religieuse</i> .....	72
2.2.2 <i>Empfindsame Strukturen und identifikatorische Wirkungsästhetik             in La Religieuse</i> .....	75
2.2.2.1 Die empfindsame Rahmung I: Die Konstruktion des empfindsamen Rezipienten .....	76

2.2.2.2	Die empfindsame Rahmung II: Die Konstruktion der unschuldigen Heldin.....	82
2.2.2.3	Das Altersproblem der Protagonistin im Kontext der Unschuldsbehauptung .....	87
2.2.3	<i>Leidnarrativ und Tableau-Ästhetik</i> .....	90
2.3	Die Erweiterung des <i>sensibilité</i> -Begriffs in <i>La Religieuse</i> .....	97
2.3.1	<i>Sensibilité im medizinischen Diskurs des 18. Jahrhunderts und in Diderots     naturphilosophischen Schriften</i> .....	97
2.3.2	<i>Das klinische Auge der Narration und die interpretative Leerstelle</i> .....	108
2.4	Diskrepanzen vs. <i>bévues</i> : Narrative Diskrepanzen als Instrumente kritischer, metapoetischer und epistemologischer Bedeutungskonstitution .....	115
2.4.1	<i>Erzählerische franchise und unzuverlässiges Erzählen</i> .....	115
2.4.2	<i>Topische Unschuld und Sexualität</i> .....	122
2.4.3	<i>Suzanne und die Klosterkritik</i> .....	130
2.5	Fazit: Die drei Ebenen der Bedeutungskonstitution in <i>La Religieuse</i> .....	134
<b>3.</b>	<b>Die Empfindsamkeit im Dienst der politischen Satire der Aufklärung:     Voltaires <i>L'Ingénu</i></b> .....	137
3.1	‚Komisch‘ und ‚empfindsam‘: Hybridität als Problem der Forschung.....	140
3.2	Theorie der literarischen Satire: Das Satirische als negativ-implizierende Schreibweise und als Überlagerung von Kommunikationsmodi .....	141
3.3	Die satirische Struktur: Politische Satire als temporal kodierte Analogie .....	147
3.3.1	„ <i>En l'année 1689, le 15 juillet au soir ...</i> “: Die Fiktion und ihr historischer Kontext .....	149
3.3.2	1767 – Aktualitätsbezüge .....	151
3.4	Das satirische Objekt: Die politische Konstellation um 1760 .....	156
3.4.1	<i>Bürokratie und Absolutismus</i> .....	157
3.4.2	<i>Die Lettre de cachet</i> .....	163
3.4.3	<i>Die Verstrickung weltlicher und religiöser Machtansprüche</i> .....	169
3.4.3.1	Jesuiten in der Fiktion und als satirisches Objekt.....	171
3.4.3.2	Von Füchsen und Wölfen I: Jesuiten und Jansenisten als Analogie.....	177
3.5	Verfolgung als Resultat der politischen Konstellation.....	184
3.5.1	<i>Der Fall Quesnel als Rezeptionslenkung</i> .....	185
3.5.2	Von Füchsen und Wölfen II: Jesuiten und Jansenisten als Verfolger und Verfolgte .....	186
3.5.3	<i>Verfolgung empfindsam: Mademoiselle de Saint-Yves</i> .....	193
3.6	Empfindsame Strukturen und Satire in <i>L'Ingénu</i> .....	197
3.6.1	<i>Ironisierte Empfindsamkeit</i> .....	198
3.6.2	<i>Empfindsamkeit und politische Satire</i> .....	202
3.7	Zusammenfassung.....	206

<b>4. Die Inszenierung moralischer Ambivalenz im empirischen Modus:</b>	
<b>Prévosts <i>Histoire du Chevalier des Grieux et de Manon Lescaut</i>.</b> . . . . .	209
4.1 Das Klassifikationsproblem: Prévost zwischen Aufklärung und Empfindsamkeit. . . . .	210
4.2 Ambivalenzen im „Avis de l’auteur“ . . . . .	213
4.2.1 Exemple und bizarrerie: Begriffliche, moralische und epistemologische Ambivalenzen. . . . .	214
4.2.2 Le Pour et contre: Prévosts proto-journalistisches Interesse an den Erscheinungen des Bizarren . . . . .	219
4.2.3 Prévost zwischen Empirismus und moralischer Normativität. . . . .	227
4.3 Eine bizarre Konstellation: Die <i>Histoire du Chevalier des Grieux</i> <i>et de Manon Lescaut</i> als Kasus . . . . .	236
4.3.1 Singularität als Wesensmerkmal des bizarren Kasus . . . . .	237
4.3.1.1 Singularität und induktiver Erkenntnismodus am Beispiel des Des Grieux . . . . .	237
4.3.1.2 Manon Lescaut als <i>caractère extraordinaire</i> : Vergnügungssucht und ‚bizarrer‘ Liebesbegriff. . . . .	241
4.3.1.3 Die Singularität der <i>histoire</i> als erzählerisches Experiment . . . . .	244
4.3.2 Die Konkurrenz moralischer Ordnungen . . . . .	245
4.3.2.1 <i>Honneur</i> vs. <i>Sentiment</i> . . . . .	246
4.3.2.2 Wirkungsästhetische Ambivalenzen. . . . .	251
4.3.2.3 Die Ambivalenz des Liebesbegriffs: <i>amour-passion</i> und <i>amour tendre</i> . . . . .	256
4.4 Zusammenfassung. . . . .	264
<b>5. Schluss</b> . . . . .	266
<b>Literaturverzeichnis</b> . . . . .	271
<b>Index nominum</b> . . . . .	285



# 1. Einleitung

---

## 1.1 Problemstellung

Im Zentrum der wissenschaftlichen Befassung mit der französischen Literatur des 18. Jahrhunderts stehen traditionsgemäß die Werke der Aufklärung. Kaum eine kulturgeschichtliche Konstellation hat die neuere Geschichte so sehr geprägt wie die *Lumières*. Nach ihrer anfänglichen Ablehnung durch eine Philologie des 19. Jahrhunderts, die den ästhetischen Wert ihrer Werke in Abrede stellte, haben die Autoren der Aufklärung ihren Platz auf dem Parnass der französischen Literatur eingenommen. Dass neben den i. e. S. ‚aufklärerisch‘ zu nennenden literarischen Texten auch solche das Produkt des Zeitalters sind, die in keiner Beziehung zum Paradigma *Aufklärung* stehen, wird dabei von der Präsenz Ersterer überblendet. Und auch die Texte der Aufklärung selbst wurden lange Zeit fast ausschließlich als Mittel einer *propagande philosophique*, als bloßes Vehikel einer politischen These oder ideologischen Parteinahme rezipiert.<sup>1</sup> Als typische Form dieser ‚philosophischen Propaganda‘ galt der sog. *conte philosophique*, dessen Gattungsmerkmale aus der Kurzprosa Voltaires abgeleitet wurden. Obwohl sich die Forschung in der jüngeren Vergangenheit zunehmend auch denjenigen *contes* widmet, die sich nicht lediglich als Illustration einer philosophischen These begreifen lassen,<sup>2</sup> hält sich das Vorurteil, die (französische) Aufklärung manifestiere sich idealtypisch in der Form des *conte philosophique*, hartnäckig. Dieses Vorurteil beruht auf einer in der älteren Forschung konstruierten Dichotomie zwischen einer distanzierenden – als ‚philosophisch‘ bezeichneten – Narrativik einerseits, die den emoti-

1 Gegen diese bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts verbreitete Lesart positioniert sich Thoma, Heinz, „Vorurteil und Urteilsbildung in der Narrativik der französischen Spätaufklärung“, in: *Formen der Aufklärung und ihrer Rezeption – Expression des Lumières et de leur réception*. Festschrift zum 70. Geburtstag von Ulrich Ricken, hg. v. R. Bach u. a., Tübingen 1999, S. 551–564, indem er das reflexive Potential der aufklärerischen Narration aufzeigt.

2 Zu nennen sind etwa Baron, Konstanze, *Diderots Erzählungen. Die Charaktergeschichte als Medium der Aufklärung*, Paderborn 2014; sowie Astbury, Katherine, *The Moral Tale in France and Germany, 1750–1789*, Oxford 2002.

onal uninvolvierten Leser<sup>3</sup> zu der kritischen Überprüfung einer dem Text zugrundeliegenden These anleite, sowie einer empfindsamen Erzählweise andererseits, die der emotionalen Anteilnahme des Lesers für den Zweck der moralischen Ausbildung verpflichtet sei (*émouvoir pour instruire*).<sup>4</sup> Vor dem Hintergrund dieser schematischen Gegenüberstellung und der ihr zugrundeliegenden Auffassung von ‚Aufklärungsliteratur‘ ist es leicht nachzuvollziehen, weshalb lediglich die distanzierende Erzählhaltung mit dem kritischen Impetus, welcher der Aufklärung gemeinhin zugeschrieben wird, vereinbar schien. Wenn Henri Coulet allerdings einzig Montesquieus *Lettres persanes* (1721) und Voltaires *contes* als erfolgreiche Umsetzung des *récit philosophique* erachtet<sup>5</sup> und dabei fast die Gesamtheit der literarischen Produktion des Zeitalters ausschließt, wird deutlich, dass die wirkungsästhetische Kategorie der „distanciation“<sup>6</sup> als Bestimmungskriterium für ‚Aufklärungsliteratur‘ zu eng ist, um die Facetten dieser Literatur abzubilden.

Vielmehr belegen Texte wie Denis Diderots *La Religieuse* (1760/1796) eine Nähe zu jenem Erzählmodus, der in der genannten Dichotomie als das genuine Gegenteil aufklärerischen Schreibens konzipiert wurde. Die Rede ist von einem der Empfindsamkeit verpflichteten Erzählen, das sich in seiner spezifisch französischen Variante im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts u. a. als Ergebnis des Kulturtransfers mittels englischer Romane, Dramen und moralischer Wochenschriften herausbildete. *Empfindsamkeit* und *Aufklärung*, so lässt sich anhand von Diderots Roman nachweisen, stellen keineswegs einander ausschließende Kategorien dar. Weder lässt sich Aufklärungsliteratur abschließend über die gleichartige wirkungsästhetische Strukturierung einer Gruppe von Texten bestimmen, auch wenn eine derartige Wirkungsästhetik eine Vielzahl aufklärerischer Texte auszeichnen mag; noch handelt es sich bei der Empfindsamkeit um eine kulturelle Erscheinung, die der Aufklärung wesentlich widerspräche. Im Gegenteil tendieren neuere Forschungsansätze zur Empfindsamkeit dazu, diese als einen Bestandteil der Aufklärung zu beschreiben.<sup>7</sup> Auf die Probleme dieses Zugangs zur empfindsamen Literatur ist in Abschnitt 1.2.5. zurückzukommen. Im Unterschied hierzu werden *Aufklärung* und *Empfindsamkeit* in der vorliegenden Arbeit als Textgruppenbildungen verstanden, die einem jeweils anderen Erkenntnisinteresse folgen.

3 Ich verwende das generische Maskulinum, schließe Rezipientinnen jedoch ausdrücklich ein.

4 Vgl. symptomatisch: Coulet, Henri, „La distanciation dans le roman et le conte philosophique“, in: *Roman et lumières au XVIII<sup>e</sup> siècle*. Colloque organisé par le Centre d'études et de recherches marxistes et la Société française d'étude du XVIII<sup>e</sup> siècle, Paris 1970, S. 438–447; sowie Gusdorf, Georges, *Les Principes de la pensée au siècle des Lumières*, Paris 1971, S. 25.

5 Coulet 1970, S. 441 f.

6 Ebd.

7 So etwa Wegmann, Nikolaus, *Diskurse der Empfindsamkeit: Zur Geschichte eines Gefühls in der Literatur des 18. Jahrhunderts*, Stuttgart 1988; sowie Sauder, Gerhard, „Spielarten der Empfindsamkeit in England, Frankreich und Deutschland“, in: *Europäische Aufklärung(en) – Einheit und nationale Vielfalt*, hg. v. S. Jüttner u. S. Schlobach, Hamburg 1992, S. 106–116.

Anhand der Kategorien *Aufklärung* und *Empfindsamkeit*, die in Diderots *La Religieuse* zumindest partiell gleichzeitig zur Anwendung kommen, wird ein weitreichenderes Problem der Literatur im Frankreich des 18. Jahrhunderts fassbar, das in der Pluralität der in diesem Zeitraum rekonstruierbaren literarischen Strömungen besteht. Neben den zwei genannten Epochenbegriffen stellt sich das Problem der gleichzeitigen Gültigkeit im 18. Jahrhundert auch für die Konzepte *Klassizismus* und *Libertinage*. Eine Untersuchung des historischen Verhältnisses dieser – und ggf. anderer mehr – zueinander hat sich der Fragen zu widmen, ob es sich um voneinander gänzlich unabhängige Paradigmen oder vielmehr um thematisch, genetisch oder erkenntnistheoretisch miteinander verbundene Elemente einer übergreifenden epochalen Konstellation handelt. So gilt etwa für die *littérature libertine*, dass sie sich in einer Relation zur Empfindsamkeit konstituiert, die als eine der ideologischen und wirkungsästhetischen Umkehr beschrieben werden kann, da die empfindsamen Topoi im *Libertinage* in negativer Verkehrung einer erotischen Refunktionalisierung unterliegen. Darüber hinaus lässt sich zumindest für eine Teilmenge der libertinen Literatur nachweisen, dass die dargestellten – in der pornographischen Variante der Strömung teils drastischen – Grenzüberschreitungen mit Theoremen der Aufklärung legitimiert werden. Für beide Zusammenhänge legen die Texte des Marquis de Sade ein beredtes Zeugnis ab. In systematischer Hinsicht ist auf der Basis der historischen Analyse zu fragen, welcher terminologische Status *Aufklärung*, *Empfindsamkeit*, *Libertinage* und *Klassizismus* im Hinblick auf das Literatursystem des 18. Jahrhunderts zukommt.

Vor dem Hintergrund dieser zweifachen Problematik, die zum einen die Bestimmung von Aufklärungsliteratur und zum anderen das systematische Verhältnis zeitgleich sich konstituierender literarischer Strömungen betrifft, widmet sich die vorliegende Arbeit der Konfiguration von *Aufklärung* und *Empfindsamkeit* in französischen Romanen des 18. Jahrhunderts. Anhand ausgewählter literarischer Texte wird unter Bezugnahme auf neuere Ansätze der Epochentheorie eine funktionale Vermittlung der genannten Kategorien entwickelt. Dieses Modell ist in einem Begriff von Aufklärung fundiert, der von der grundlegenden funktionalen Indienstnahme der literarischen Form für die Durchsetzung eines mit Aufklärung assoziierten Denkstils ausgeht. Abseits einer Verengung auf die ironische Kommunikation, die eine Vielzahl der Voltaire'schen *contes* auszeichnet, kann gezeigt werden, dass die Erzählmodi, derer sich die Aufklärung für diesen Zweck bedient, auch die Erzählformen der Empfindsamkeit einschließen und damit weitaus variantenreicher sind, als von Coulets Einschränkung auf die „*distanciation*“ suggeriert.

Hierzu werden in einem ersten theoretischen Teil die Grundannahmen der Arbeit und die ihr zugrundeliegenden Begrifflichkeiten entwickelt. Neben den Bestimmungen von ‚Aufklärung‘ und ‚Aufklärungsliteratur‘ handelt es sich hier in erster Linie um eine Definition von ‚Empfindsamkeit‘ sowie eine Herleitung der epochentheoretischen Voraussetzungen für die systematische Vermittlung empfindsamen und aufklärerischen Schreibens. Anschließend werden anhand dreier Romane verschiedene

Ausprägungen des Verhältnisses von Aufklärung und Empfindsamkeit untersucht. Mit dem bereits genannten Roman Diderots, *La Religieuse*, sowie Voltaires *L'Ingénu* (1767) wird zunächst eine jeweils andersartige aufklärerische Funktionalisierung von ‚Empfindsamem‘ betrachtet. Abschließend wird mit dem bekanntesten Roman des Abbé Prévost, *Histoire du Chevalier des Grieux et de Manon Lescaut* (1731/1753), ein Text in den Blick genommen, der in der Forschung bislang vornehmlich vor dem Horizont der Entwicklung der Empfindsamkeit in Frankreich und nur selten vor dem Hintergrund des aufklärerischen Paradigmas untersucht wurde. Dagegen lässt sich an diesem Roman verdeutlichen, wie die empfindsame Strukturierung einer Konfliktkonstellation zuarbeitet, die Affinitäten zum Denken der Aufklärung aufweist.

## 1.2 Aufklärung und Empfindsamkeit – ein Epochisierungsproblem

### 1.2.1 Zurück zur Frage: „Was ist Aufklärung?“

Wenigen Epochen der Geschichte ist seitens der historisch arbeitenden Geisteswissenschaften so viel Aufmerksamkeit zuteil geworden wie der Aufklärung. So mangelt es nicht an von der historischen Semantik inspirierten Begriffsrekonstruktionen, an Epochenumrissen und, vor allem in der französischen Forschung, an philosophiegeschichtlichen *ouvrages de synthèse* über das historische Phänomen ‚Aufklärung‘ in seinen nationalen<sup>8</sup> wie europäischen,<sup>9</sup> in geringerem Maße zuletzt auch transatlantischen<sup>10</sup> Ausprägungen. Mit der in der Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts erreichten nötigen zeitlichen Distanz wurde die Aufklärung u. a. in philosophischer und philosophiegeschichtlicher,<sup>11</sup> ästhetischer,<sup>12</sup> literatur-,<sup>13</sup> kultur-,<sup>14</sup> motiv-<sup>15</sup> und wissens-

8 Siehe für Frankreich z. B. Beaurepaire, Pierre-Yves, *La France des Lumières 1715–1789*, Paris 2011; sowie für die deutsche Aufklärung Martus, Steffen, *Aufklärung: Das deutsche 18. Jahrhundert – Ein Epochenbild*, Berlin 2015.

9 Siehe exemplarisch Geier, Manfred, *Aufklärung. Das europäische Projekt*, Reinbek bei Hamburg 2012; sowie Galle, Roland / Pfeiffer, Helmut (Hgg.), *Aufklärung*, München 2007.

10 Siehe etwa Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.), *Das Europa der Aufklärung und die außereuropäische koloniale Welt*, Göttingen 2006; Lavalle, Bernard (Hg.), *L'Amérique espagnole à l'époque des Lumières: Tradition, innovation, représentations*. Colloque franco-espagnol du CNRS, 18–20 septembre 1986, Paris 1987; sowie die im Kontext des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten, an den Universitäten Bremen und Halle durchgeführten Forschungsprojekts „Transatlantische Ideenzirkulation und -transformation: Die Wirkung der Aufklärung in den neueren frankokaribischen Literaturen“ erschienenen Publikationen.

11 Nach wie vor maßgeblich ist Cassirer, Ernst, *Die Philosophie der Aufklärung*, Tübingen 1973 [1932]; sowie Kondylis, Panajotis, *Die Aufklärung im Rahmen des neuzeitlichen Rationalismus*, Stuttgart 1981.

12 Grundlegend Chouillet, Jacques, *L'Esthétique des Lumières*, Paris 1974; sowie Mortier, Roland, *L'Originalité. Une nouvelle catégorie esthétique au siècle des Lumières*, Genf 1982.

13 Etwa D'Aprile, Iwan-Michelangelo / Siebers, Winfried, *Das 18. Jahrhundert. Zeitalter der Aufklärung*, Berlin 2008.

geschichtlicher<sup>16</sup> Perspektive, neuerdings auch aus seitens der Geschlechter<sup>17</sup> sowie der Mediengeschichte<sup>18</sup> eingeordnet, in ihre Bestandteile zerlegt und begrifflich definiert. Dass dieses beständige Forschungsinteresse auch und vor allem der imperfektischen Temporallogik des Terminus ‚Aufklärung‘ selbst sowie ihrem hiermit verbundenen prinzipiell unabgeschlossenen Programm zu verdanken ist, hat zuletzt Gideon Stiening in seiner Besprechung zweier für diese Forschungstendenz beispielhafter Sammelbände herausgestellt.<sup>19</sup> Hinlänglich untersucht worden ist auch, dass sich bereits diejenigen, die wir heute als ‚Aufklärer‘ bezeichnen, an Verortungen ihres Schreibens und Handelns, mithin der ‚Aufklärung‘ bzw. des *siècle des Lumières*, versucht haben.<sup>20</sup> Vor dem Hintergrund dieser umfangreichen Vorarbeiten beabsichtigt die vorliegende Arbeit nicht, eine allumfassende Standortbestimmung der modernen Aufklärungsforschung vorzulegen, was bei der schieren Fülle der wissenschaftlichen Produktion in diesem Bereich weder praktikabel noch erkenntnisfördernd erschiene. Zielführender ist es, in Zuschneidung auf das Problem der Relationierung ‚aufklärerischer‘ und ‚empfindsamer‘ literarischer Texte wesentliche Beiträge der Aufklärungsforschung auszuwählen, um ausgehend von ihrem Erkenntnisinteresse etwaige Wissensdesiderate zu formulieren und in der Rekombination unterschiedlicher Ansätze ein Epochenkonstrukt *Aufklärung* zu skizzieren, das für die Periodisierung der Literaturgeschichte und gleichzeitig für die Analyse literarischer Texte operationalisierbar sein wird.

- 14 Goodman, Dena, *The Republic of Letters. A Cultural History of the French Enlightenment*, Ithaca/London 1994.
- 15 Exemplarisch Schlüter, Gisela, *Die französische Toleranzdebatte im Zeitalter der Aufklärung. Materiale und formale Aspekte*, Tübingen 1992; Delon, Michel, *L'Idée d'énergie au tournant des Lumières, 1770–1820*, Paris 1988; sowie Mauzi, Robert, *L'Idée de bonheur dans la littérature et la pensée françaises au XVIII<sup>e</sup> siècle*, Paris 1960.
- 16 So z. B. Vartanian, Aram, *Science and Humanism in the French Enlightenment*, Charlottesville 1999; sowie Gipper, Andreas, *Wunderbare Wissenschaft. Literarische Strategien naturwissenschaftlicher Vulgarisierung in Frankreich, von Cyrano de Bergerac bis zur Encyclopédie*, München 2002.
- 17 Siehe Gargam, Adeline, *Les Femmes savantes, lettrées et cultivées dans la littérature française des Lumières, ou la conquête d'une légitimité*, Paris 2013; sowie Steinbrügge, Lieselotte, *Das moralische Geschlecht. Theorien und literarische Entwürfe über die Natur der Frau in der französischen Aufklärung*, Stuttgart 1992.
- 18 Siehe etwa Stöber, Rudolf u. a. (Hgg.), *Aufklärung der Öffentlichkeit – Medien der Aufklärung*. Festschrift für Holger Böning zum 65. Geburtstag, Stuttgart 2015; sowie als Vertreter eines ahistorischen Aufklärungsbegriffs Vogel, Matthias, *Medien der Vernunft. Eine Theorie des Geistes und der Rationalität auf Grundlage einer Theorie der Medien*, Frankfurt am Main 2001. Siehe ebenfalls die umfangreichen Arbeiten von Robert Darnton zum Publikationswesen im 18. Jahrhundert.
- 19 Stiening, Gideon, Sammelbesprechung von Stockhorst, Stefanie (Hg.), *Epoche und Projekt. Perspektiven der Aufklärungsforschung*, Göttingen 2013, sowie Berndt, Frauke / Fulda, Daniel (Hgg.), *Die Sachen der Aufklärung*. Beiträge der DGEJ-Jahrestagung 2010 in Halle a. d. Saale, Hamburg 2012, in: *Arbitrium. Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Literaturwissenschaft* 34/1 (2016), S. 54–58, dort S. 54.
- 20 Mortier, Roland, „Lumière‘ et ‚Lumières‘. Histoire d’une image et d’une idée au XVII<sup>e</sup> et au XVIII<sup>e</sup> siècle“, in: ders., *Clartés et ombres du siècle des lumières. Études sur le XVIII<sup>e</sup> siècle littéraire*, Genf 1969, S. 13–59.

Wie jede anhand wissenschaftlicher Maßstäbe verfahrenende Konstruktion<sup>21</sup> literarhistorischer Epochen ist auch die Bestimmung der Epoche *Aufklärung* abhängig von den zugrunde gelegten Kriterien der Epochisierung. Die Unterschiedlichkeit der verwendeten Periodisierungskriterien mündet in ebenso unterschiedlichen Aufklärungsbegriffen, wobei freilich nicht alle Verständnisse von Aufklärung in gleichem Maße wissenschaftlich legitim sind. Es gilt daher diejenigen Kriterien zu definieren, auf deren Basis sich ein historisch wie systematisch tragfähiges Aufklärungskonzept konstruieren lässt, das sich von ihr vorausgehenden und nachfolgenden, aber auch kopräsenten Konstellationen unterscheidet. Ohne an dieser Stelle näher auf die theoretischen Voraussetzungen von Epochenkonstruktionen und ihre etwaigen Abstraktionsgrade einzugehen,<sup>22</sup> lässt sich doch zunächst festhalten, dass ein rein thematisch ausgerichtetes Vorgehen kaum geeignet sein kann, das Spezifische der Aufklärung aus der Diachronie der Literatur- und Philosophiegeschichte auszudifferenzieren. Themen, Theoreme und Topoi, die für die Aufklärung insofern zwar *typisch* sind, als sie auf breiter Basis in ihr bearbeitet und mitunter gar erst durch sie entwickelt wurden, sind nicht zwangsläufig auch für sie *spezifisch*. Die Demokratisierung von Bildung, die Theorie der politischen Gewaltenteilung, die Reform des Strafrechts oder die Abschaffung der Sklaverei, um nur einige der gemeinhin als ‚typisch aufklärerisch‘ geltenden Themen zu nennen, sind weder notwendige noch hinreichende Merkmale, auf deren Grundlage sich eine Bestimmung von Aufklärung vornehmen ließe. Gleichwohl lassen sich aus der Art und Weise, *wie* diese Themenkomplexe konzipiert und verhandelt werden, Rückschlüsse auf die Spezifik der epochalen Konfiguration ziehen. Es liegt daher nahe, das Eigentümliche der Aufklärung nicht so sehr in ihren Inhalten, als vielmehr in den epistemologischen Voraussetzungen ihrer Themenentwicklung und damit in den ihren Diskursen zugrundeliegenden Rationalitätskriterien zu suchen. Ausgeschlossen ist hiermit nicht, dass sich auch für einen gänzlich anders, z. B. auf der Basis sozialgeschichtlicher Zusammenhänge konstruierten, Aufklärungsbegriff valide Argumente vorbringen ließen. Derartige Komplexe liegen allerdings außerhalb des Untersuchungsbereichs dieser Arbeit. Dargelegt werden soll demgegenüber, dass eine epistemologische Periodisierung erstens möglich ist und dass diese zweitens auf einem Wandel in der Gültigkeit der Rationalitätskriterien basiert.

21 Zum grundsätzlichen Konstruktcharakter von Epochisierungen siehe das Kapitel „Epoche“ in: Hempfer, Klaus W., *Literaturwissenschaft – Grundlagen einer systematischen Theorie*, Stuttgart 2018, S. 214–256.

22 Siehe für den neuesten Stand der Epochentheorie Literaturwissenschaft das bereits zitierte Kapitel „Epoche“ in Hempfer 2018 und dort vor allem den Abschnitt „Verfahren und Kriterien der Konstruktion von Epochenbegriffen“, S. 230–251. Zu den theoretischen Voraussetzungen der in dieser Arbeit vorgenommenen Epochisierung siehe nachstehend den Abschnitt 1.2.5.

### 1.2.1.1 Zeitgenössisches Epochenbewusstsein und epistemologische Kriterien der Epochisierung

Es ergibt sich bereits aus den schon zeitgenössisch zur Bezeichnung der philosophisch-künstlerischen Konstellation<sup>23</sup> gewählten Termini, die auch heute noch Verwendung finden, dass ein Epochenbegriff *Aufklärung* auf eine Bestimmung des aufklärerischen Vernunft- und Rationalitätsbegriffs nicht verzichten kann. Konzipiert sich die Aufklärung in Frankreich bekanntlich als *siècle philosophique*, *siècle de la raison*, *siècle des Lumières* u. ä.,<sup>24</sup> so bedarf es einer historischen Rekonstruktion dessen, was sich hinter der von den *philosophes* zu ihrer Fackel erklärten Ratio in erkenntnistheoretischer wie funktionaler Hinsicht verbirgt und wie diese sich zu dem ausgesprochen weiten Philosophieverständnis der Zeit verhält. Anhand zahlreicher Zeugnisse und Selbstbespiegelungen von Autoren des 18. Jahrhunderts lässt sich nachweisen, dass eine nach epistemologischen Kriterien vorgehende Begriffsbildung keineswegs abgeschnitten ist von dem zeitgenössischen Selbstverständnis. Im Gegenteil betont eine Vielzahl von Quellen nicht nur die herausgehobene Stellung des eigenen Zeitalters; vielmehr wird diese Stellung auch explizit auf einen Fortschritt des Geistes zurückgeführt. Begründet wird dieser besagte Fortschritt wiederum mit einem jüngst vollzogenen Wandel im Denken.

In besonderer Deutlichkeit lässt sich die Triade von (1.) zeitgenössischem Epochenbewusstsein, (2.) Wahrnehmung einer Veränderung in den Strukturen des Denkens und (3.) aufklärerischer Fortschrittsidee an Voltaires Diagnose im *Précis du siècle de Louis XV* ablesen. In Kapitel XLIII des 1768 erstmals veröffentlichten historiographischen Textes, das den Titel „Des progrès de l'esprit humain dans le siècle de Louis XV“ trägt, unterstreicht Voltaire die „raison supérieure [qui] s'est fait entendre dans nos derniers jours, du pied des Pyrénées au nord de la France“.<sup>25</sup> In einer für das Zeitalter der Aufklärung spezifischen Begriffsverknüpfung wird der für die Gegenwart diagnostizierte *esprit éclairé*<sup>26</sup> als Ergebnis einer Vervollkommnung des Verstandes konzipiert: „Il est certain que la connaissance de la nature, l'esprit de doute sur les fables anciennes honorées du nom d'histoires, la saine métaphysique dégagée des impertinences de l'école, sont les fruits de ce siècle, et que la raison s'est perfectionnée.“<sup>27</sup> Die von Voltaire formulierte Idee einer perfektionierten *raison* gründet allerdings nicht lediglich auf ei-

23 Für den Begriff der ‚philosophischen Konstellation‘ siehe näher Mulsow, Martin, „Qu'est-ce qu'une constellation philosophique? Propositions pour une analyse des réseaux intellectuels“, in: *Annales. Histoire, Sciences Sociales* 64/1 (2009), S. 81–109.

24 Analoge Bezeichnungen sind im deutschen Raum ‚Zeitalter der Vernunft‘ bzw. ‚Zeitalter der Kritik‘ (Kant), in England und Schottland *Age of Reason*.

25 Voltaire, *Précis du siècle de Louis XV*, in: ders., *Œuvres historiques*, hg. v. R. Pomeau, Paris 1957, S. 1297–1571, dort S. 1566.

26 Vgl. ebd.

27 Ebd., S. 1568.

ner quantitativen Vermehrung des Wissens; vielmehr wird der Fortschritt auf einen qualitativen Wandel in der Art der Erkenntnisgewinnung zurückgeführt. Ideologische Voraussetzung der kausalen Verbindung von *esprit éclairé* und *raison perfectionnée*, die in Voltaires Geschichtsbild die Grundlage für die Einsicht in die Besonderheit der eigenen Epoche darstellt, ist ein als Fortschritt markierter Abstand zu einem als rückständig konzipierten Verstandesmodell der Vergangenheit.

Wie so häufig in Voltaires Schriften wird die Überlegenheit der eigenen Zeit gegenüber einem als überkommen ausgewiesenen Denken der Vergangenheit im *Précis du siècle de Louis XV* anhand der Distanz zur Systemphilosophie Descartes' verdeutlicht:

Plus d'un philosophe, comme on l'a déjà dit ailleurs, a voulu, à l'exemple de Descartes, se mettre à la place de Dieu, et créer comme lui un monde avec la parole: mais bientôt toutes ces folies de la philosophie sont reprouvées des sages; et même ces édifices fantastiques, détruits par la raison laissent dans leurs ruines des matériaux dont la raison même fait usage.<sup>28</sup>

Mittels des Verweises auf eine durch Descartes repräsentierte Philosophie des 17. Jahrhunderts erhält der Fortschrittsgedanke samt einem historischen Index ein erkenntnistheoretisches Fundament. Denn Descartes steht in Voltaires Schriften paradigmatisch als Konstrukteur philosophischer Systeme, die ausgehend von spekulativen Hypothesen in streng rational deduzierender Weise verfahren und auf diese Weise „un monde avec la parole“ erschufen. Dass diese Systeme ausgehend von hypothetischen Prinzipien ohne Anbindung an die Phänomene der empirischen Wirklichkeit entwickelt würden, qualifiziere sie als „édifices fantastiques“.<sup>29</sup> Nennt Voltaire als Instrument der ‚Zerstörung‘ der philosophischen Systeme ausgerechnet jene *raison*, welche die wesentliche erkenntnistheoretische Grundlage des deduktiven Rationalismus Cartesischer Prägung darstellt, so bedeutet dies, dass die intellektualistischen Rationalitätskriterien der klassischen Systemphilosophie nunmehr durch ein neues Verständnis von Rationalität abgelöst wurden bzw. in Ablösung begriffen sind: *Raison* ist nicht mehr gleich *raison*.

Voltaires im *Précis du siècle de Louis XV* demonstriertes epistemologisch fundiertes Epochenbewusstsein steht in der Tradition eines im 18. Jahrhundert verbreiteten und in seinen Grundzügen weitgehend konstanten Argumentationsschemas über die Vermögen menschlicher Erkenntnis sowie die Kriterien rationaler Argumentation. So beschreibt auch d'Alembert im *Discours préliminaire* der *Encyclopédie* die epistemolo-

28 Ebd., S. 1569.

29 Descartes Wirbeltheorie dient Voltaire auch in seinen *Lettres philosophiques* als bevorzugtes Beispiel für die Unterscheidung einer hypothetisch-deduzierenden und einer empirisch-induktiven Denkrichtung; vgl. dort insbesondere die „Quatorzième lettre sur Descartes et Newton“, in: Voltaire, *Lettres philosophiques*, hg. v. F. Deloffre, Paris 1986, S. 96–101.

gische Wende als Ablösung des hypothetisch-deduktiven Vorgehens durch ein empirisch-induktives Erkenntnisideal:

Ce n'est donc point par des hypothèses vagues et arbitraires que nous pouvons espérer de connaître la nature, c'est par l'étude réfléchie des phénomènes, par la comparaison que nous ferons des uns avec les autres, par l'art de réduire autant qu'il sera possible, un grand nombre de phénomènes à un seul qui puisse en être regardé comme le principe.<sup>30</sup>

In erkenntnistheoretischer Hinsicht gründet das epochale Selbstverständnis der Aufklärung folglich auf der Opposition zwischen einem mit Descartes assoziierten, ‚alten‘ rationalistisch-deduktiven Denkmodus und einer ‚neuen‘ empirisch-induktiven Denkform. Letzteres dient den *philosophes* gleichsam als genealogisches wie ideologisches Fundament.

### 1.2.1.2 Historische Tragfähigkeit der Opposition von Rationalismus und Empirismus

Dass sich erstens ein vielfach dokumentiertes zeitgenössisches Epochenbewusstsein nachweisen lässt und dieses Selbstverständnis zweitens auf der Wahrnehmung eines epistemologischen Wandlungsprozesses basiert, ist jedoch noch kein hinreichender Garant für die Tragfähigkeit des epistemologischen Kriteriums in der wissenschaftlichen Konstruktion einer Epoche *Aufklärung*. Anders formuliert: Der Umstand, dass sich die Aufklärer auf einen Bruch in der Konzeption von Rationalität berufen, stellt streng genommen noch keinen Nachweis über die Existenz eines solchen Bruches in der Geschichte der frühneuzeitlichen Rationalität am Ende des 17. Jahrhunderts dar. Gleichwohl können die Reflexionen von Voltaire, d'Alembert u. a. m.<sup>31</sup> als heuristischer Ausgangspunkt einer Epochenkonstruktion dienen.<sup>32</sup>

Im Hinblick auf einen epistemologisch ausgerichteten Aufklärungsbegriff hat sich Ernst Cassirers mittlerweile fast neunzig Jahre alte Monographie *Die Philosophie der Aufklärung*<sup>33</sup> als wegweisend erwiesen und eine Reihe von Studien inspiriert, die dem ‚Denkstil‘ der Aufklärung gewidmet sind.<sup>34</sup> Anstatt die ‚Philosophie der Aufklärung‘

30 D'Alembert, Jean le Rond, *Discours préliminaire de l'Encyclopédie*, hg. v. M. Malherbe, Paris 2000, S. 93.

31 Zu nennen wären hier etwa Condillac, *Traité des systèmes* (1749); Buffon, „De la manière d'étudier et de traiter l'Histoire Naturelle“, in: ders., *Histoire naturelle, générale et particulière* (1749); Diderot, *Pensées sur l'interprétation de la nature* (1754); sowie D'Alembert, *Essai sur les Éléments de philosophie ou sur les principes des connaissances humaines* (1759).

32 Zur Bedeutung des zeitgenössischen Selbstverständnisses für die wissenschaftliche Epochenkonstruktion siehe die erhellenden Ausführungen in Hempfer 2018, S. 251–255.

33 Cassirers Opus erscheint 1932. Verweise auf dieses Werk beziehen sich auf die Ausgabe Cassirer 1973.

34 Neben Cassirers Buch verdankt die vorliegende Arbeit folgenden Studien wertvolle Einsichten in die epochalen Denkstrukturen der Aufklärung sowie deren Genealogie: Gusdorf 1971; Kon-

über ihre thematische Geschlossenheit zu präsentieren, sucht Cassirer die „Einheit ihres gedanklichen Ursprungs und bestimmenden Prinzips“.<sup>35</sup> Die Vielfalt und Diskrepanz der im 18. Jahrhundert formulierten aufklärerischen Positionen, auf die sich die neuere Aufklärungsforschung in fast schon topisch zu nennender Weise beruft, ohne den epochentheoretischen Widerspruch zu erkennen,<sup>36</sup> wird bei Cassirer somit in dem den Einzeltheoremen zugrundeliegenden Verstandesbegriff aufgehoben. Demnach sei das Spezifische im Denken der Aufklärung nicht über ein Konvolut propositionaler Wissensbestände zu erfassen, „denn [die Philosophie der Aufklärung] besteht überhaupt weniger in bestimmten einzelnen Sätzen, als *in der Form und Art der gedanklichen Auseinandersetzung selbst*.“<sup>37</sup> Zu zeigen ist, dass in diesem Urteil mehr impliziert ist, als ‚lediglich‘ die schon genannte epistemologische Differenz zwischen einer (voraufklärerischen) hypothetisch-deduktiven und einer (aufklärerischen) empirisch-induktiven Denkweise, auch wenn dieser Unterschied durch Cassirers Ausführungen grundsätzlich bestätigt wird. Obwohl er wiederholt darauf insistiert, dass ein epistemologischer Bruch zwischen der Aufklärung und ihr vorausgehenden Konfigurationen des Denkens nicht nachweisbar sei,<sup>38</sup> beruht die von Cassirer analysierte aufklärerische Denkform de facto auf einer Umkehrung des klassischen Cartesischen Rationalitätsprinzips:<sup>39</sup> Gab das ausgehend von ersten Prinzipien anhand konsequenter Deduktion verfahrenende System der Philosophie eines Gassendi, Spinoza, Descartes oder Leibniz ihre epochentypische Prägung, so setze sich mit der Aufklärung eine „neue methodische Rangordnung“<sup>40</sup> durch, die ausgehend von den (empirischen) Phänomenen in induktiver Weise nach den ihnen zugrundeliegenden Prinzipien forsche: „Die Phänomene sind das Gegebene, die Prinzipien das Gesuchte.“<sup>41</sup>

dylis 1981; Dieckmann, Herbert, „Themen und Struktur der Aufklärung“, in: ders., *Diderot und die Aufklärung. Aufsätze zur europäischen Literatur des 18. Jahrhunderts*, Stuttgart 1972 (= 1972a); sowie Mittelstraß, Jürgen, *Neuzeit und Aufklärung. Studien zur Entstehung der neuzeitlichen Wissenschaft und Philosophie*, Berlin/New York 1970.

35 Cassirer 1973, S. V.

36 So etwa in der Einleitung zu Stockhorst, Stefanie (Hg.), *Epoche und Projekt. Perspektiven der Aufklärungsforschung*, Göttingen 2013. Vgl. für eine Kritik an dem Heterogenitätstopos der neueren Aufklärungsforschung Hempfer, Klaus W., „Sur des penses nouveaux faisons des vers antiques“. Zum Verhältnis von ‚Aufklärung‘ und ‚Klassizismus‘ in der französischen Literatur des 18. Jahrhunderts“, in: *Literatur und praktische Vernunft*. Festschrift für Friedrich Vollhardt zum 60. Geburtstag, hg. v. F. v. Ammon, C. Rémi u. G. Stiening, Berlin/Boston 2016, S. 233–251.

37 Cassirer 1973, S. XI; Herv. d. Vf.in.

38 Ebd., S. 28.

39 Hempfer, Klaus W., „Zum Verhältnis von ‚Literatur‘ und ‚Aufklärung‘“, in: *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 115 (2005), S. 21–53, dort insbes. S. 23; sowie ders., „Epistemologie und Experiment in der Literatur der französischen Aufklärung: Diderots *Les Bijoux indiscrets*“, in: *Dynamiken des Wissens*, hg. v. K. W. Hempfer u. A. Traninger, Freiburg 2007, S. 253–268, dort S. 255.

40 Cassirer 1973, S. 7.

41 Ebd., Herv. i. O.

Die von Voltaire und Anderen vorgenommene Diagnose ihres Zeitalters wird somit von Cassirer grundsätzlich bestätigt. Dennoch gilt es, die im 18. Jahrhundert entwickelte pauschale Dichotomie ‚alt/hypothetisch-deduktiv‘ versus ‚neu/empirisch-induktiv‘ insofern zu relativieren, als sich deren Elemente in der historischen Wirklichkeit vielmehr als komplexe Hybride dieses Verhältnisses konkretisieren. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass das Spezifische der Aufklärung in der Geschichte des frühneuzeitlichen Rationalismus in der *Funktion und den Leistungen* zu suchen ist, die sie dem ‚neuen‘ empirischen Denken zuweist. In Erweiterung von Cassirers Ausführungen entwickelt die vorliegende Arbeit daher ein Epochenverständnis, das *Aufklärung* über die ihr eigentümliche Verbindung eines epistemologischen und eines funktionalen Wandels der Ratio beschreibt. Dieser in einem zweifachen Wandlungsbegriff fundierte Zugriff auf den epochenspezifischen Verstandesbegriff der *Lumières* ermöglicht es, die traditionellen Periodisierungskategorien der Kontinuität und des Bruchs in ein produktives Verhältnis zu setzen: Anstatt in einseitiger Verengung auf Phänomene der Kontinuität (wie sie etwa in dem Makroepochenbegriff *Frühe Neuzeit* impliziert sind) oder jene des Einschnitts (vgl. etwa das Konzept der *Scientific Revolution*<sup>42</sup>) zu fokussieren, verbindet er die in der *longue durée* vollzogene Entwicklung eines epistemischen Modus, i. e. des Empirismus, mit einer neuartigen Funktionszuschreibung an diesen Modus. Im Folgenden werde ich argumentieren, dass sich die Autoren der Aufklärung den im Kontext der vormodernen Naturwissenschaften entwickelten Empirismus aneignen, um ihn in neuartiger Weise als eine epistemologische Grundlage ihres engagierten Philosophieverständnisses zu rekonstruieren.

### 1.2.1.3 Der Rationalismus der Aufklärung in epistemologischer und funktionaler Perspektive als Verbindung von *longue durée* und Bruch

Dient Descartes den Autoren der Aufklärung als Beispiel für einen überkommenen deduktiven Denkmodus, so besetzt Isaac Newton in der im 18. Jahrhundert entwickelten Dichotomie die Position des neuen epistemologischen Ideals. Als autoritatives Modell dieses empirischen Denkens gilt der Aufklärung Newtons Opus *Philosophiae naturalis principia mathematica*, dessen dritte Auflage von 1726 neben der berühmten Ablehnung spekulativer Hypothesen („Hypotheses non fingo“) mit den vier *Regulae philosophandi* die methodischen Grundannahmen des empirisch-induktiven Modus enthält. Der von Cassirer beschriebene epistemologische Wandel der Aufklärung gründet somit darauf, dass diese Rationalität nicht länger unter Rückgriff auf Descartes' *Discours de la méthode*, sondern unter Bezugnahme auf die Methoden der neueren

42 Für eine kritische Revision des Konzeptes der *Scientific Revolution* siehe Shapin, Steven, *The Scientific Revolution*, Chicago/London 1996.

physikalischen Wissenschaften definiert.<sup>43</sup> Mit seiner Absage an ein von Hypothesen geleitetes, streng rational deduzierendes Vorgehen avanciert Newton zum paradigmatischen Vertreter eines neuen Denkens und die zeitgenössisch als *philosophie expérimentale* unter die *philosophie naturelle* subsumierte Physik zur Leitwissenschaft, deren Methoden in qualitativer wie quantitativer Hinsicht ausgeweitet werden. Operationell mündet der empirisch-induktive Modus mit der experimentellen Methode einerseits sowie der mathematischen Analyse andererseits in zwei komplementäre Verfahren, deren Anwendung in der Aufklärung als Leitlinien des Denkens allgemein gelten. So heißt es etwa in dem von d’Alembert verfassten *Discours préliminaire* der *Encyclopédie*:

[...] concluons que la seule vraie manière de philosopher en Physique, consiste, ou dans l’application de l’analyse mathématique aux expériences, ou dans l’observation seule, éclairée par l’esprit de méthode, aidée quelquefois par des conjectures lorsqu’elles peuvent fournir des vues, mais sévèrement déchargée de toute hypothèse arbitraire.<sup>44</sup>

Der Eintrag ‚philosophe‘ der *Encyclopédie* verdeutlicht wiederum, in welchem Maße die mit Newton assoziierte empirisch-induktive Ausrichtung zur Vorgabe für das allgemeine Philosophieverständnis der Aufklärung wird. So heißt es über jenen den *philosophe* auszeichnenden *esprit philosophique*: „L’esprit philosophique est donc un esprit d’observation & de justesse, qui rapporte tout à ses véritables principes.“<sup>45</sup> Das von empirischer Beobachtung (*observation*) und mathematischer Genauigkeit (*justesse*) ausgehende induktive Denken wird aus seinem Ursprungskontext der physikalischen Wissenschaften gelöst und auf die philosophische Tätigkeit als solche ausgeweitet. Anhand zahlreicher Zeugnisse belegt Georges Gusdorf, dass sich dabei nicht nur das Verfahren in alle Wissensbereiche verbreitet, sondern dass auch dessen paradigmatisches Ergebnis, Newtons Gravitationstheorie, als Erklärung für Phänomene unterschiedlichster Art herangezogen wird.<sup>46</sup> Wenngleich diese Tendenz offenbart, dass die Referenz ‚Newton‘ im 18. Jahrhundert zunehmend zu einer von den epistemologischen Voraussetzungen der Physik gänzlich unabhängigen Mode verkommt, so unterstreicht sie doch den autoritativen Stellenwert, der den Naturwissenschaften in der Aufklärung zugewiesen wird.<sup>47</sup>

43 Cassirer 1973, S. 7.

44 D’Alembert 2000, S. 94 f.

45 s. v. ‚Philosophe‘, in: *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, par une société de gens de lettres*, 28 Bde., Paris 1751–1772, Bd. 12, 1765, S. 509–511, Zitat S. 510a. Der fast wörtlich übernommene Hypotext des *Encyclopédie*-Eintrags ist die von César Chesneau Dumarsais bereits 1730 verfasste Schrift *Le Philosophe*.

46 Vgl. Gusdorf 1971, S. 180–212. Als aufmerksamer Beobachter seiner Zeit äußert sich Voltaire gegenüber dieser ungerechtfertigten Ausweitung im *Précis du siècle de Louis XV* mit der zu erwartenden Skepsis; siehe dort S. 1569.

47 Vgl. Thoma, Heinz, „Aufklärung“, in: ders. (Hg.), *Handbuch Europäische Aufklärung – Begriffe, Konzepte, Wirkung*, Stuttgart/Weimar 2015, S. 67–85, dort S. 75.

Dass die *Regulae philosophandi* der Newton'schen Physik nunmehr auch für die Metaphysik der Aufklärung gelten, belegen u. a. Voltaires Einträge zum Deismus im *Dictionnaire philosophique*. Der Artikel ‚Théisme‘ erklärt die Vertreter der modernen Physik, allen voran Newton selbst, aufgrund der ihnen zu verdankenden Einblicke in das Wirken der Natur zu Propheten einer göttlichen Vorhersehung, für welche die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse ein kausallogisches Zeugnis ablegten:

Lorsqu'on croyait, avec Épicure, que le hasard fait tout, ou, avec Aristote, et même avec plusieurs anciens théologiens, que rien ne naît que par corruption, et qu'avec de la matière et du mouvement le monde va tout seul, alors on ne pouvait pas croire à la Providence. Mais depuis qu'on entrevoit la nature, que les anciens ne voyaient point du tout; depuis qu'on s'est aperçu que tout est organisé, que tout a son germe; depuis qu'on a bien su qu'un champignon est l'ouvrage d'une sagesse infinie aussi bien que tous les mondes; alors ceux qui pensent ont adoré, là où leurs devanciers avaient blasphémé. *Les physiciens sont devenus des hérauts de la Providence*: un catéchisme annonce Dieu à ses enfants, et un Newton le démontre aux sages.<sup>48</sup>

In dem Eintrag ‚Théiste‘ wiederum beruft sich Voltaire vermittlels der zweiten *Regula philosophandi*, der zufolge gleichartigen Wirkungen dieselben Ursachen zuzuschreiben sind,<sup>49</sup> auf die dieser Regel zugrundeliegende Ablehnung von unempirischen Hypothesen, um die göttliche Vorhersehung aus dem Wirken der Natur abzuleiten:

Le théiste ne sait pas comment Dieu punit, comment il favorise, comment il pardonne: car il n'est pas assez téméraire pour se flatter de connaître comment Dieu agit; mais il sait que Dieu agit, et qu'il est juste. [...] Les difficultés contre la Providence ne l'ébranlent point dans sa foi, parce qu'elles ne sont que de grandes difficultés, et non pas des preuves; il est soumis à cette Providence, quoiqu'il n'en aperçoive que quelques effets et quelques dehors; et, jugeant des choses qu'il ne voit pas par les choses qu'il voit, il pense que cette Providence s'étend dans tous les lieux et dans tous les siècles.<sup>50</sup>

Dass Diderot, d'Holbach oder La Mettrie aus dem Erkenntnisgewinn der empirischen Wissenschaften bekanntlich ganz andere – vor allem tendenziell atheistische – Schlüsse ziehen als Voltaire, ist dabei noch kein hinreichendes Argument gegen den fruchtbaren Nutzen der Physik für die Metaphysik der Aufklärung. Entscheidend ist, dass deistische und materialistische bzw. atheistische Fraktionen ihre Überzeugungen

48 Voltaire, s. v. ‚Théisme‘, in: *Dictionnaire philosophique*, in: *Œuvres complètes de Voltaire*, hg. v. J.A.N. de Condorcet u. A.J.Q. Beuchot, Paris 1877–1887, Bd. 20, 1879, S. 505–507, Zitat S. 505 f., Herv. d. Vf.in.

49 Newton, Isaac, *Die mathematischen Prinzipien der Physik*, übers. u. hg. v. V. Schüller, Berlin/New York 1999, S. 380: „Folglich muß man, soweit wie es möglich ist, den in der Natur vorkommenden Wirkungen von der gleichen Art die gleichen Ursachen zuschreiben.“

50 Voltaire, s. v. ‚Théiste‘, in: *Dictionnaire philosophique*, OCV, Bd. 36, hg. v. C. Mervaud, Oxford 1994, S. 545–548, Zitat S. 546 f., Herv. d. Vf.in.

gleichermaßen als rational-logische Schlussfolgerungen der neuen naturwissenschaftlichen Methoden und Erkenntnisse ausweisen.

Hier wird deutlich, dass der Rationalismus der Aufklärung samt seiner Ablehnung der hypothesenbasierten Systemphilosophie keiner Absage an die grundsätzliche Gültigkeit rational-deduzierender Argumentation gleichkommt. Bei aller Kritik an der Bildung spekulativer Hypothesen steht der Verstandesbegriff der Aufklärung nicht zuletzt auch in der Tradition der Cartesischen Logik.<sup>51</sup> Entsprechend betont auch Cassirer die Abhängigkeit der aufklärerischen Denkform von den philosophischen Entwürfen des 17. Jahrhunderts: „Das neue Erkenntnisideal entwickelt sich stetig und folgerecht aus den Voraussetzungen, die die Logik und Wissenschaftslehre des siebzehnten Jahrhunderts, die insbesondere *Descartes* und *Leibniz* geschaffen hatten.“<sup>52</sup> Dieses Urteil wird von Mittelstraß geteilt,<sup>53</sup> der zudem die im Frankreich des 18. Jahrhunderts rhetorisch vehement betriebene Opposition von *Descartes* und *Newton* mittels der Rezeptionsgeschichte der Cartesischen Physik in England relativiert.<sup>54</sup> Die Geschichte der frühneuzeitlichen Naturwissenschaft und ihrer epistemologischen Wandlungsprozesse ist erkennbar vielschichtiger, als es die von den *philosophes* formulierte Gegenüberstellung von ‚altem‘ deduktiven Rationalismus einerseits sowie ‚neuem‘ induktiven Empirismus andererseits suggeriert. Dass zudem der Newton'sche Empirismus selbst in einer naturphilosophischen Tradition steht, die, obwohl sie von der modernen Geschichtswissenschaft in missverständlicher Weise als *Scientific Revolution* bezeichnet wurde, mindestens bis zu den Schriften *Galileo Galileis*, d. h. bis zum beginnenden 17. Jahrhundert zurückreicht, verortet die philosophische Konstellation *Aufklärung* in einer komplexen Gemengelage aus inhaltlichen wie epistemologischen Abhängigkeiten und Neuerungen von jeweils unterschiedlicher Zeitlichkeit. Das im Diskursfeld der Aufklärung als innovativ beanspruchte empirisch-induktive Modell basiert realiter auf wissenschaftstheoretischen Entwicklungen in der *longue durée*.

51 Für die Problematik einer schematischen Opposition von Rationalismus (verkörpert durch *Descartes* und *Malebranche*) und Empirismus (paradigmatisch: *Bacon*, *Newton*, *Locke*) vgl. Thern, Tanja, *Descartes im Licht der französischen Aufklärung. Studien zum Descartes-Bild Frankreichs im 18. Jahrhundert*, Heidelberg 2003, S. 224–226, sowie die in den dortigen Anmerkungen aufgeführten Forschungsbeiträge.

52 Cassirer 1973, S. 28, Herv. i. O.

53 Mittelstraß 1970, S. 120.

54 So heißt es in Mittelstraß 1970, S. 126 f.: „Der Rezeption *Newtons* in Frankreich geht die Rezeption *Descartes* in England voraus. Und zwar ist es in erster Linie der *Physiker* *Descartes*, nicht der *Metaphysiker*, der hier, wie die Geschichte der englischen Übersetzungen seiner Werke und die Reaktion der ‚Royal Society‘ [...] zeigen, traditionsbildend wirkt. Und nur weil sich die *Newtonsche* Physik dann schließlich gegen die *Cartesische*, auf dem Festland vor allem durch *J. Rouhault* (*Traité de Physique*, 1671) und *P.-S. Régis* (*Système de philosophie*, 1690) vertretene Physik durchzusetzen hatte, eine Entwicklung, die in Frankreich zunächst auch nur sehr zögerlich verlief, sieht es gelegentlich so aus, als sei nicht schon mit, sondern erst gegen *Descartes* die neuzeitliche wissenschaftliche Vernunft exemplarisch zur Geltung gekommen.“ (Herv. i. O.)

Neben dieser pluralen Zeitlichkeit gilt es in der Bewertung des von der Aufklärung beanspruchten epistemologischen Wandels einen zweiten Aspekt zu berücksichtigen, der die kulturellen und politischen Voraussetzungen des Neuheitsdiskurses betrifft. So gibt etwa Dieckmann zu beachten, dass sich die Verehrung von Newton und die vehemente Ablehnung von Descartes in die allgemeine Mode einer ‚Anglomanie‘ im Frankreich des 18. Jahrhunderts einschreiben.<sup>55</sup> Hinzu kommt, dass die Lobeshymnen auf die englischen Institutionen und deren Vertreter immer auch einen impliziten Kommentar auf die politischen Verhältnisse des französischen Absolutismus beinhalten. Die polemische Kritik an Descartes und Malebranche zugunsten von Newton und Locke ist daher zu einem gewissen Grad auch als eine politische *prise de position* zu verstehen.

Stellt man die zeitliche wie politische Vielschichtigkeit in Rechnung, die sich hinter dem topischen Rekurs der Aufklärung auf Newton verbirgt, so wird dieser als ein Narrativ transparent:<sup>56</sup> Anhand der Symbolfigur des empirisch-induktiven Modells wird die geistesgeschichtliche Entwicklung in vereinfachend zuspitzender, ideologisch wirksamer Weise rekonstruiert. Mit dieser Einschränkung soll jedoch nicht gesagt sein, dass der epistemologische Wandel, in dem die *philosophes* ihr Schreiben und Handeln fundieren, nicht stattgefunden habe. Rhetorisch konstruiert ist nicht so sehr der epistemologische Wandel selbst, als die Darstellung dieses Wandels als ein Bruch mit Denk- und Wissenschaftstraditionen, die vornehmlich mit französischen Autoritäten konnotiert sind. Wenngleich die Frage nach den Entstehungsgründen und -bedingungen dieses Bruchnarrativs nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein kann, so liegt es doch nahe, diese ebenso sehr in politischen Motiven zu suchen wie in dem grundsätzlich polemischen<sup>57</sup> Charakter des philosophischen Denkens im Allgemeinen.

Will man die Spezifik der Epoche *Aufklärung* bestimmen, so erweist sich diese als Zusammenspiel des im Kontext der Naturwissenschaften entwickelten Denkens und einer Ideologie im Hinblick auf die Funktion, die dieses Denken erfüllen kann. Das von den *philosophes* konstruierte erkenntnistheoretische Bruchnarrativ folgt einer Ideologie, die darin besteht, das empirisch-analytische Vorgehen, für das Newtons

55 Dieckmann 1972a, S. 23. Zum Thema der französischen ‚Anglomanie‘ siehe näher Grieder, Joséphine, *Anglomania in France, 1740–1789*, Genf 1985.

56 Ein Verständnis von Aufklärung als ‚Narrativ‘ vertritt auch Dan Edelstein in *The Enlightenment – A Genealogy*, Chicago/London 2010, wobei die in dieser Monographie verwendete Terminologie (insbesondere das wiederkehrende Adjektiv „narratological“) irreführend ist. Im Unterschied zu der These Edelsteins, wonach die *Lumières* auf keinerlei erkenntnis- bzw. wissenstheoretischen Neuerungen, sondern lediglich auf einer historischen Interpretation basierten (vgl. ebd., S. 115), soll der epistemologische Wandel in der vorliegenden Arbeit ernst genommen und gleichzeitig durch einen funktionalen sowie einen polemisch-narrativen Aspekt nuanciert werden.

57 Vgl. für den polemischen Charakter des philosophischen Denkens im Allgemeinen und des aufklärerischen Denkens im Besonderen Kondylis 1981.

Physik paradigmatisch steht, auf alle Bereiche des Lebens auszuweiten und die Welt als grundsätzlich analysierbar, d. h. in ihre Funktionsprinzipien zerlegbar, auszuweisen. Hieraus ergibt sich die folgende funktional-epistemologische Minimaldefinition von *Aufklärung*:

In der Aufklärung wird die empirisch-analytische Rationalität der neueren Naturwissenschaften von ihrer Begrenzung auf den physikalischen Diskurs gelöst und als Leitlinie des Denkens im Allgemeinen etabliert. Dieses Denken durchzusetzen, zu popularisieren und über Diskursgrenzen hinweg zu verbreiten, setzen sich die *philosophes* zur Aufgabe.

Folglich ist der von ihnen beschworene Bruch nicht so sehr in den Strukturen des Denkens selbst auszumachen, als vielmehr in der Funktion, die dieses Denken erfüllt, und den Räumen, die es einnimmt.

Spezifisch für das Zeitalter der Aufklärung ist die Verbindung zwischen der Ausweitung eines speziellen epistemologischen Modus und einer Raumergreifung der philosophischen Praxis, ja des von der zeitgenössischen Philosophie inspirierten Denkens generell. Ist die Philosophie im *siècle de la philosophie* nicht mehr nur solitäre geistige Beschäftigung des *érudit*, sondern, mit Cassirer gesprochen, „das allumfassende Medium“<sup>58</sup> der Erkenntnisbildung, gar „Lebensgestaltung“,<sup>59</sup> so impliziert dies zweierlei: dass sie einen omnipräsenten Status einnimmt und dass sie nunmehr mit (gesellschaftlichem) Engagement konnotiert wird. Hans Ulrich Gumbrecht und Rolf Reichardt haben im *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich* nachgezeichnet, wie die Figur des *philosophe* in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zu einem neuartigen und für die Aufklärung konstitutiven „Konvergenzpunkt von Reflexion und gesellschaftlichem Handeln“ aufsteigt.<sup>60</sup> Der von den Verfassern des Handbucheintrags für diese Reflexion veranschlagte und nicht näher spezifizierte „kognitive Stil“<sup>61</sup> der Aufklärung bzw. ihres Subjekts, des *philosophe*,<sup>62</sup> lässt sich vor dem Hintergrund unserer bisherigen Argumentation als ein durch den naturwissenschaftlichen Empirismus geprägter eindeutiger fassen.<sup>63</sup> Mit dem Entstehen des neuen intellektuellen Typus des

58 Cassirer 1973, S. X. Vgl. hierzu auch die Erläuterungen in Hempfer 2005, S. 23.

59 Cassirer 1973, S. X.

60 Gumbrecht, Hans Ulrich / Reichardt, Rolf, „Philosophe, philosophie“, in: *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680–1820*, hg. v. R. Reichardt u. E. Schmitt, 21 Bde., München 1985–2017, Bd. 3, S. 7–88, hier S. 16.

61 Ebd., S. 9.

62 Zum Aufstieg des *philosophe* zur moralischen Instanz des Aufklärungsnarrativs siehe Tricoire, Damien, „The Fabrication of the *Philosophe*: Catholicism, Court Culture, and the Origins of Enlightenment Moralism in France“, in: *Eighteenth-Century Studies* 51 (2018), S. 453–477.

63 Der Zusammenhang zwischen den empirisch-induktiven Denkstruktur und der Figur des *philosophe* wird in dem für die Aufklärung maßgeblichen Rollenverständnis deutlich, wie es von Dumarçais 1730 formuliert wird: „Le philosophe forme ses principes sur une infinité d’observations particulières; le peuple adopte le principe sans penser aux observations qui l’ont produit: il croit que la maxime existe, pour ainsi dire, par elle-même; mais le philosophe prend la maxime dès sa source;

*philosophe* erhält die Philosophie einen engagierten Impetus, der sein Fundament wiederum aus den erkenntnistheoretischen Grundannahmen der neuen Wissenschaften bezieht. Das Credo der Aufklärung, alle Bereiche des Lebens einer kritischen Überprüfung durch die *raison* zu unterwerfen, kann methodologisch an die Verfahren der Physik anschließen. Die sog. *Scientific Revolution*, d. h. der Aufstieg des empirisch-experimentellen Modus, stellt dem selbstbewussten Verstandessubjekt der Aufklärung ein Erkenntnisverfahren bereit, mit dem die Welt in einer von externen Autoritäten unabhängigen Weise erschlossen werden kann.<sup>64</sup> Mittels des Modells ‚Newton‘ konstruieren sich die Aufklärer eine Genealogie, die ihrem breiten, gesellschaftlich engagierten Philosophiebegriff ein legitimierendes epistemologisches Fundament verleiht.

Der in der französischen Aufklärungsforschung des 20. Jahrhunderts mitunter recht inflationär gebrauchte Begriff der *propagande philosophique*, mit dem das die *Lumières* kennzeichnende gesellschaftskritische Engagement ihrer Akteure schlagwortartig erfasst werden soll, verdeckt dabei, dass die in ‚propagandistischer‘ Weise verbreiteten Theoreme eine tiefer liegende wissenstheoretische Orientierung verbindet.<sup>65</sup> Die thematische Oberfläche der aufklärerischen Diskurse ist zu unterscheiden von ihrer gemeinsamen Strukturierung und Zielsetzung in der Verbreitung eines Denkmodus, welcher der Bildung dieser Theoreme voransteht. Zentral und für ein Epochenverständnis von Aufklärung höchst bedeutsam ist, dass mit den als fortschrittlich konnotierten Diskursen (bspw. dem Diskurs über die Reform des Strafrechts) eine *Denkform* propagiert wird, die im zeitgenössischen Bewusstsein als mit Fortschritt äquivalent gesetzt wird. Der für das eigene Zeitalter beschworene – epistemologische – *progrès de la raison* einerseits sowie der – in gesellschaftlichen Teilsystemen sich manifestierende – *progrès de la société* andererseits bilden so die zwei Seiten einer einzigen Denkfigur. Im Kern besteht der neuartige engagierte Gestus der *philosophes* folglich darin, den empirisch-induktiven Denkmodus und seine Verfahren über den physikalischen Spezialdiskurs hinaus in neuen Diskursen, Formen und Gattungen erprobt, propagiert und bis zur Hegemonie durchgesetzt zu haben.<sup>66</sup>

il en examine l'origine, il en connaît la propre valeur, et n'en fait que l'usage qui lui convient.“ (Dumarsais, César Chesneau, *Le Philosophe*, Paris 1797 [Erstveröffentlichung Amsterdam 1743], S. 26).

64 Vgl. Cassirers Eintrag ‚Enlightenment‘, in: *Encyclopaedia of the Social Sciences*, hg. v. E. R. A. Seligman, 15 Bde., New York 1948 [1931–1935], Bd. 5, S. 547–552, dort S. 547: „The basic idea underlying all the tendencies of enlightenment was the conviction that human understanding is capable, by its own power and without recourse to supernatural assistance, of comprehending the system of the world and that this new way of understanding the world will lead to a new way of mastering it.“

65 Als Beispiel dieser mittlerweile überholten Auffassung der literarischen Kommunikation in der Aufklärung siehe Coulet 1970.

66 Dieckmann, Herbert, „Philosophie und literarische Form in Frankreich im 18. Jahrhundert“, in: ders., *Diderot und die Aufklärung. Aufsätze zur europäischen Literatur des 18. Jahrhunderts*, Stuttgart: Metzler, 1972 (= 1972b), S. 59–79, dort S. 59, betont in diesem Zusammenhang die Funktion der *philosophes*, als Gegenpol zu Kanzel und Herrscher mithilfe des literarischen Diskurses die *opinion publique* geformt zu haben.

### 1.2.1.4 Pluralisierungen des Aufklärungsbegriffs in der neueren Forschung

Einem Postulat der neueren Epochentheorie folgend, liegt diesem auf der Basis des epochalen Selbstverständnisses entwickelten funktional-epistemologischen Aufklärungsbegriff ein Verständnis von ‚Epoche‘ zugrunde, das auf der kriterienbegründeten Homogenität von Epochenbegriffen insistiert.<sup>67</sup> Demgegenüber lässt sich seit etwa den 2000er Jahren in der Aufklärungsforschung ein Trend zur Pluralisierung feststellen. Um der vermeintlichen Vielfalt des Beschreibungsgegenstands Herr zu werden, wird die Beschreibungsebene selbst in einer Weise vervielfacht, dass sich, grob vereinfacht, eine Tendenz der Auffächerung des Aufklärungsbegriffs nach außen von einer Tendenz seiner Differenzierung nach innen unterscheiden lässt.

Als Auffächerungserscheinungen sollen hier Versuche benannt werden, in denen *Aufklärung* nicht als spezifischer Epochenbegriff konkretisiert, sondern durch immer unterschiedliche Kontextualisierungen und dem Aufklärungsbegriff *strictu sensu* äußerliche Zuschreibungen und Epitheta diversifiziert wird. Symptomatisch ist die neuerdings gehäuft zu findende Rede von den „Aufklärungen“,<sup>68</sup> wobei der Plural sich sowohl auf regionale bzw. landesspezifische Unterschiede beziehen kann wie auch auf Eigenschaften der Autorenschaft wie Geschlecht (‚weibliche‘<sup>69</sup> bzw. ‚feministische‘ Aufklärung<sup>70</sup>) oder konfessionelle Zugehörigkeit. Hier stellt die sog. ‚Katholische Aufklärung‘ einen prägnanten Fall dar, der sich näher zu beleuchten lohnt.

Im Jahr 2017 fand die Jahrestagung der *Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts* unter dem Titel „Katholische Aufklärung in Europa und Nordamerika“ statt. Der 2019 erschienene Tagungsband verdeutlicht, in welcher unterschiedlicher Weise dieses Forschungsparadigma durch seine Vertreter konkretisiert wird, was wiederum zu ganz unterschiedlichen Verständnissen des Konzeptes ‚Katholische Aufklärung‘, aber auch von ‚Aufklärung‘ als solcher führt. In seiner Einleitung des Bandes betont der Herausgeber Jürgen Overhoff zunächst den Nutzen, den die Untersuchung der katholischen „Variante“<sup>71</sup> für ein Epochenverständnis erfülle. Die Katholische Aufklärung wird hier als „Spielart“ eines „vielschichtige[n] Phänomen[s]“ Aufklärung verstanden, das sich bei aller faktischen Vielfalt mittels eines Sets einender „Kernprinzipien“<sup>72</sup> re-

67 Siehe jüngst Hempfer 2018, insbes. S. 224–237, sowie die dort angeführte Literatur; siehe zur Homogenitätspräsupposition von Epochenbegriffen näher auch unten Abschnitt 1.2.5.

68 Siehe etwa den so bezeichneten Abschnitt im *Handbuch Europäische Aufklärung – Begriffe, Konzepte, Wirkung*, hg. v. H. Thoma, Stuttgart/Weimar 2015, S. 86–122.

69 So etwa *Women, Gender and Enlightenment*, hg. v. S. Knott u. B. Taylor, Basingstoke 2005.

70 So z. B. *Feministische Aufklärung in Europa / The Feminist Enlightenment in Europe*, hg. v. I. Karremann u. G. Stiening, Hamburg 2020.

71 Overhoff, Jürgen, „Katholische Aufklärung in Europa und Nordamerika. Zur Einleitung“, in: *Katholische Aufklärung in Europa und Nordamerika*, hg. v. J. Overhoff u. A. Oberdorf, Göttingen 2019, S. 9–22, dort S. 13.

72 Ebd.